

Wittgensteiner Zeitung

Mit den zwei Gratis-Beilagen:

„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Saaspyhe.

Inserate werden die einpaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 90.

Saaspyhe, Samstag den 10. November 1900.

25. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen. Heerdbuchgesellschaft zur Züchtung Wittgensteiner Rindviehs.

Die Mitglieder der Heerdbuchgesellschaft werden ersucht, ihre sämtlichen ins Heerdbuch eingetragenen Tiere (Bullen und Muttertiere) an den nachstehend bezeichneten Tagen den Kommissionen vorzuführen. An Wegegebühren werden 30 Pf. pro Stück und Kilometer vergütet. Die Auszüge aus dem Heerdbuch sind mitzubringen.

Gelegentlich dieser Besichtigungen sollen auch die zur Anforung bezw. Nachforung angemeldeten Zuchtstiere angeführt werden.

Die Besichtigungen werden stattfinden:

3. Sonnabend den 10. November d. J., Vormittags 9 1/2 Uhr vor dem Gasthaus Nactin zu Grubebrod. Vorzuführen sind die Tiere aus Grubebrod, Schameber, Bomelsdorf, Birkelbach, Birkelbach, Benje und Bine.

4. An demselben Tage, Mittags 1 1/2 Uhr vor dem Gasthaus zu Keimtruth. Vorzuführen sind die Tiere aus Sassenhausen, Weidenhausen, Strügel, Kintz, Balde etc., Antshausen, Holzhausen und Steinbach.

5. Am Dienstag den 13. November cr., Vormittags 11 Uhr vor dem Gasthaus Heinrich in Feudingen. Vorzuführen sind die Tiere aus Sassenhausen, Bernershausen, Feudingen, Oberndorf, Rüdershausen, Weide, Vothholz und Großenbach.

6. An demselben Tage, Nachmittags 2 Uhr zu Friedrichshütte. Vorzuführen sind die Tiere aus Saaspyhe, Niederlaaspyhe, Puderbach und Saaspyherhütte.

7. An demselben Tage, Nachmittags 4 Uhr vor dem Gasthaus Frank in Banje. Vorzuführen sind die Tiere aus Banje, Heßelbach, Hirschbach, Bernshausen und Heiligenborn.

8. Am Donnerstag den 15. November cr., Vorm. 9 Uhr am Bahnhof Aue. Vorzuführen sind die Tiere aus Aue, Müsse und Wingershausen.

An den genannten Tagen können auch Renaufnahmen ins Heerdbuch stattfinden.

Verlebung, den 19. Oktober 1900.

Der Landrath, v. Gersdorff.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 6, 12, 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (S. S. 265) und der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (S. S. 195) verordne ich mit Zustimmung des Bezirksausschusses unter Aufhebung der Polizei-Verordnung vom 1. November 1889 A. B. L. S. 385 für den Umfang des Regierungs-Bereiches was folgt:

§ 1.

Die Schlachtung des Schlachtviehes hat mit Vorsicht, ohne Quälerei und auf die schnellste Weise zu geschehen. Das Schlachten sämtlichen Viehes mit Ausnahme des Federviehes darf nur nach vorhergegangener Betäubung durch Kopfschlag stattfinden.

Bei der Betäubung müssen mindestens zwei erwachsene kräftige männliche Personen in der Weise thätig sein, daß die eine den Kopf des Thieres in geeigneter Weise festhält, die andere den Schlag führt.

Auf das Schlachten nach jüdischem Ritus (Schächten) finden die Bestimmungen dieses Paragraphen keine Anwendung.

Gepanzerte Herzen.

Erzählung von Max v. Schlägel.

(Fortsetzung.)

„Allerdings, mein Kind, wenn Sie damit die Kürassiere meinen, welche die Meldezeit auf das Kriegsministerium und die Spriehäuser zu überbringen haben,“ antwortete der Gefragte, während nun auch der lange Wachmeister allmählich sich zu wundern anfang über den Zwischenfall.

„Und wo haben Sie denn eigentlich gesagt, daß es brennt?“ rief das Mädchen aufsehnend in höchster Seelenangst.

„So ziemlich an allen Enden der Stadt,“ erklärte der Wachmeister. „Wir mußten melden, was man uns anzeigte.“

Das Mädchen starrte verzweifelt zu Boden. Dann rief sie aus:

„O Du lieber Himmelvater, jetzt schlägt er mich todt!“

„Wer?“ fragten die beiden Kürassiere zugleich.

„Mein Alter — ich bin ja die Thürmerin von St. Peter und hab' all das Unheil angestiftet, wie der Vater geschlafen hat. Aber er schlägt mich todt! — ganz gewiß, er schlägt mich todt! — Habt's denn gar keinen, den ihr nachschicken könnt, daß bloß das letzte Signal gilt?“

Der Wachmeister schüttelte den Kopf:

„Das ist gegen die Vorschrift, der Posten und drei Mann müssen zurückbleiben. Auch würde das Nachschicken nichts nützen, denn die Anderen sind bereits zu lange weg, um sie einzuholen.“

Der Kadett hatte unruhig mit dem kleinen Fuß auf

den rauhen Boden getrommelt und dabei Sufi angesehen, jetzt sagte er rasch:

„Ich bin überzählig, Wachmeister, ich will reiten!“

Mit meinem englischen Wallach hole ich sie Alle ein.“

„Und das Straßenpflaster?“ fragte der Wachmeister besorgt.

„Ah bah! Wer denkt solchen Augen gegenüber an Pferdehosen! Sie hören ja selbst, das niedliche Geschöpf wird todtgeschlagen, wenn ich nicht reite. Wollen Sie mir den Cromwell vorführen lassen, Wachmeister?“

Dieser machte keine Einwendung, dem Wunsche des jungen Untergebenen nachzukommen, von dem er gewiß war, daß er binnen Kurzem einer der einflußreichsten Offiziere des Regiments sein würde.

Als der Kadett mit Susanne allein war, standen sie sich einen Augenblick stumm gegenüber, eine Pause, welche der junge Mann mit dem raschen Drehen eines fast unmerklichen Schnurbandes und dem unverwandten Anstarren Sufi's ausfüllte. Erst als man an einem dumpfen Poltern hörte, daß Cromwell aus dem Stall geführt wurde, trat der Kadett dicht an das Mädchen heran und sagte leise und herrisch:

„Glaube aber nicht, daß ich den Ritt umsonst mache!..“

„Aber Du lieber Himmel, ich hab' ja nichts!“ jamerte Sufi.

„Du hast Dich!“ knirschte trotzig der junge Mann, und im nächsten Augenblick hatte er das ihm an Größe fast gleichkommende Mädchen umfaßt und fest an sich gepreßt und seine Lippen brannten auf den ihren.

Sufi stieß einen leisen Schrei aus:

„Aber, Du lieber Himmelvater, Sie bringen mich ja um,“ sagte sie, erschreckt auf seinen stählernen Harnisch blickend.

„Mir ist auch so, als ob Du es verdienst, schwärz-augige Höl!“ war die kurzatmige Antwort. „Nebens der Wachmeister braucht nichts davon zu wissen! Morgen früh komme ich zu Dir in den Thurm und ich will, daß Du mich erwartest, hörst Du?“

Das Alles klang mehr wie ein leidenschaftlich zorniger Befehl, als wie sanfte Liebeswerbung. Verstummt, erschüttert blieb Susanne stehen, während der gewaltthätige junge Mann den Stahlhelm auf das Kraushaar setzte, das vergoldete Sturmband herabließ und jäbelflirrend hinausstürmte.

Der Wachmeister hielt ihm den Bügel; mit einer Bewegung saß der Kadett im Sattel, und mancher friedliche Bürger, den die Feuerslocke nicht gewekt, fuhr aus tiefem Schlummer auf, als „Cromwell's“ Hufe funkelnd sprühend durch die Sendlingergasse jagten.

„Wißt Ihr auch, wer für Euch reitet?“ fragte der Wachmeister, als das junge Mädchen aus dem Wachlokal trat, um sich nach Hause zu begeben, „der Regimentskadett Graf Walther v. Hedenthan...“

Der Wachmeister schien tief durchdrungen von der Wichtigkeit der Nachricht, daß der letzte Sprößling einer der angesehensten Adelsfamilien, der in Kurzem sein eigener wohlthönder Vorgesetzter werden sollte, seinem prächtigen Pferde die Hufe entweichen wollte, um einer niedlichen Plebejerin aus der Verlegenheit zu helfen.

Sufi schien von der tieferen Bedeutung dieses Umstandes weniger durchdrungen.

„Wenn er sie nur noch erwischt, die Andern, sonst schlägt der Vater mich doch todt,“ war ihre Antwort, und leise schluchzend ging sie nach dem Petersturm zurück.

Kadett Graf Walther v. Hedenthan war indeffen

flußt worden sei. In diesem kritischen Augenblicke erhebt sich zum Erstaunen aller der beschuldigte Kriminalbeamte und erklärt, diese Aussage sei das Nachwort ungläubigster Beeinflussungen, die seit langer Zeit betrieben worden seien. Er selbst sei wiederholt von dem Polizeikommissar Thiel beeinflusst worden, in der Sache Sternberg nicht zu schroff vorzugehen und der Belastungszeugin den Mund zu schließen. Die Richter sehen sich erlaucht an, wiederholt fragt der Präsident den Zeugen, ob er etwa betrunken gewesen sei, dieser aber hält seine Aussage in vollem Umfange aufrecht. Der beschuldigte Kriminalkommissar Thiel ist in dienstlichem Auftrage auswärts, er wird herbeigerufen, erscheint am dritten Tage vor Gericht und bestreitet hier unter seinem Eide den Kern der gegen ihn erhobenen Beschuldigungen, giebt aber eine Reihe von Einzelheiten zu, so daß, obwohl Aussage gegen Aussage steht, die größere Glaubwürdigkeit auf Seiten des belastenden Beamten Stierstädter zu liegen scheint. Der intime Verkehr mit seinem Untergebenen, der von dem Kriminalkommissar gesucht wurde und längere Zeit bestanden hat, ist zum mindesten auffällig und schwer begreiflich, wenn man nicht annehmen will, daß Thiel besondere Absichten dabei verfolgte. Jedoch läßt sich für den fernstehenden ein sicheres Urtheil noch nicht gewinnen, man wird den weiteren Verlauf der Dinge abwarten müssen.

In der Sonnabendssitzung ging der Beamte Stierstädter aber noch einen Schritt weiter und brachte Beschuldigungen gegen einen der höchsten Beamten der Berliner Kriminalpolizei vor, die man für unmöglich halten sollte, die aber leider durch den Angeklagten selbst Bestätigung fanden. Es wurde festgestellt, daß der Polizeidirektor v. Meerscheid-Höllessem in derselben Zeit, in der gegen Sternberg das Ermittlungsverfahren wegen mancherlei Sittlichkeitsverbrechen schwebte, im Hause des Angeklagten als Freund verkehrte und sich in schwerer finanzieller Abhängigkeit von ihm befunden hat. Sternberg selbst hat auf die Mittheilungen des Stierstädter zugegeben, daß er sich in der fraglichen Zeit im Besitz einer Hypothek von 30 000 oder 18 000 Mk. auf eine Besizung des Polizeidirektors von Meerscheid-Höllessem befand und daß die Hypothek im Laufe dieses letzten Jahres gelöscht wurde. In welcher Weise diese „Lösung“ erfolgt ist, blieb bisher unerörtert. Des weiteren wurde festgestellt, daß der Polizeidirektor ein langjähriger „Freund“ des Sternberg gewesen ist und in seinem Hause verkehrt hat und sich wiederholt von ihm Geld geborgt hat.

Man vergegenwärtige sich einmal: Einer der höchsten Kriminalbeamten verkehrt im Hause eines Mannes, der fortgesetzt mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt gekommen ist, und er pflegt den Verkehr auch noch in einer Zeit, in der der Gaßgeber Sternberg wegen schwerer Sittlichkeitsverbrechen verurtheilt oder erneut verurtheilt werden sollte. Mit Trauer und Schmerz wendet man sich von diesem trüben Bilde, das uns in einen Abgrund von Verderbniß blicken läßt. Wenn heute bereits der Zeuge Stierstädter von verschiedenen Seiten angegriffen wird, wenn man meint, er habe leichtfertig die Ehre hoher Beamten aufs Spiel gesetzt, so ist ein solches Urtheil nach der Lage der Dinge unhaltbar. Ein Theil der Beschuldigungen hat sich bereits als wahr erwiesen, jedenfalls hat der Mann sich ums Vaterland verdient gemacht, wenn er, da ihm jeder andere Weg abgeschnitten wurde, vor Gericht mit der Sprache herausrückte, um ein Geschwür aufzudrücken, das geeignet war, den ganzen Organismus anzufressen.

Die Wendung, die der Prozeß genommen hat, verfehlt nicht, das größte Aufsehen zu machen. Heute wird bereits halbamtlich bekannt gegeben:

„Die Vorcommission in dem jetzt schwebenden Sternbergischen Prozesse, insbesondere das Verhalten der beteiligten Kriminalbeamten, werden von den vorgelegten Instanzen eingehend ver-

folgt. Das Polizei-Präsidium (zu Berlin) hat, um volles Licht über die Angelegenheit zu verbreiten, den betreffenden Beamten unter Entbindung von der Pflicht zur Amtsverschwiegenheit die Ermächtigung zu uneingeschränkter Aussage erteilt. Ebenso nimmt im Auftrage des Polizeipräsidenten der Chef der Kriminalabteilung Regierungsrath Dietrich, mit Erlaubnis des Gerichtshofes an den Prozeßverhandlungen theil. Der Kriminalkammermann Stierstädter und der Kriminalkommissarius Thiel üben dienstliche Funktion gegenwärtig nicht aus. Die zu ergreifenden disziplinarischen Maßnahmen müssen, um dem Gange des gerichtlichen Verfahrens nicht vorzugreifen, einstweilen vorbehalten bleiben. Nach Klärung der Sachlage im gerichtlichen Verfahren wird im Disziplinarwege sofort und unnachlässiglich eingeschritten werden, die erforderlichen Ermittlungen sind sofort eingeleitet.“

Die „Nordd. Allg. Zeitung“ meldet: Infolge der Vorgänge im Prozesse Sternberg hatte heute der Ministerpräsident Graf v. Bülow den Minister des Innern, Freiherrn v. Rheinbaben, zu einer Besprechung eingeladen.

Die „Berl. Kor.“ meldet: Nach dem Ergebniss der gerichtlichen Vernehmung des Polizeidirektors v. Meerscheid-Höllessem im Sternberg-Prozeß wurde ihm sogleich die weitere Ausübung dienstlicher Funktionen unterjagt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

— Die Eröffnung des Reichstags findet am 14. November Mittags 12 Uhr im Rittersaale des Schlosses statt. Vorher wird ein Gottesdienst abgehalten, für die evangelischen Mitglieder in der Interimskirche um 11 Uhr, für die katholischen in der Hedwigskirche um 11 1/2 Uhr.

China.

Aus Shanghai wird gemeldet: Die vom Grafen Waldersee entsandte Expedition rückt von Tschu nach den Gebirgszügen vor, über welche der große Weg nach Taiyuanfu führt. Mit der Befestigung dieser Pässe ist der Hof in Singanfu vom Norden her von jeder Zufuhr von Lebensmitteln abgeschnitten. Diese Operation bleibt aber so lange unwirksam, als nicht auch die Wasserwege im Yangtsehtale gesperrt werden. — Die Shanghai-Bank erhebt aus Singanfu Nachrichten, welche bestätigen, daß Prinz Tuan noch immer die Regierungsgeschäfte leitet. Der Armee Tzungshung's fehlt es angeblich weder an Geld noch an Waffen und Lebensmitteln. — Nach Meldungen aus chinesischer Quelle haben die Verbündeten Li-Hung-Tschang erfuhr, dem Kaiser Kwangsu zu telegraphiren, er möge die Einrichtung Ling-Yung's, des Schatzmeisters von Tschili, der durch ein internationales Kriegsgericht in Peking zum Tode verurtheilt wurde, anordnen, anderenfalls würden die Verbündeten die Einrichtung ausführen lassen ohne Sanction von chinesischer Seite.

Amerika.

Mac Kinley wiedergewählt.

Die Präsidentenwahl ist eine indirekte. Am ersten Dienstag des November wählt das Volk die Wahlmänner, die ihrerseits nachher den Präsidenten wählen. Jeder Staat wählt soviel Wahlmänner, als er Vertreter im Senat und im Abgeordnetenhaus des Bundeskongresses hat. Diese Vertretung besteht aus zwei Senatoren, während sich die Zahl der Abgeordneten nach der der Einwohner — auf je 175 000 Einwohner ein Abgeordneter — richtet. Am ersten Mittwoch des Dezember treten die Wahlmänner in der Hauptstadt jedes Staates zur Stimmabgabe für die Präsidentschaftswahl zusammen. Am 2. Mittwoch des Februar erfolgt dann im Kongreß die Zählung der von den Wahlmännern abgegebenen Stimmen, wobei die einfache Stimmenmehrheit entscheidet. Die Wahl ist nach den heute vorliegenden Nachrichten so ausgefallen, daß man von einem Siege der Anhänger Mac Kinleys sprechen kann. Mac Kin-

ley hat sämtliche Staaten wiedergewonnen deren Stimmen er 1896 erlangte, und noch mehr dazu. Die Zahl der Wahlmännerstimmen für ihn wird größer sein als 1896, dagegen war die Zahl der Volksstimmen, die auf seine Partei entfielen, im ganzen geringer. Die Zeitung „World“, die eifrig für Mac Kinleys Gegner Bryan gekämpft hat, giebt den Sieg Mac Kinleys zu.

Kurze Mittheilungen.

— In Mainz liegt ein Simulant, der bei einem Sturze in Barnums Circus die Sprache verloren haben will. Zwei Tage und zwei Nächte lag der Simulant zur Beobachtung im Hospital. Zuerst stellte er sich völlig leblos, bis ihn der Hunger zwang, die Komödie aufzugeben. Nun stellt er sich stumm. Schriftlich behauptet er, früher Jockey bei Herrn v. Reigenstein gewesen zu sein. Die Polizei glaubt, in ihm einen Betrüger gefaßt zu haben, der stiefbüchlich verfolgt und in einem Ausschreiben aus Hannover als ein überaus geliebener Simulant bezeichnet wird.

— Gegen zwei Berliner jüdische Mediziner, den Chirurgen Professor James Israel und den Physiologen Muntz, erhebt Professor Flügel in Bonn den schweren Vorwurf, sie hätten „physiologische Vivisektionen am Menschen“ vorgenommen und zwar an einem im jüdischen Krankenhaus liegenden Mädchen, das an Elephantiasis des linken Beins, einer Entzündung der Haut und des Unterhautbindegewebes, die mit Erweiterung der Lymphgefäße verbunden ist, litt.

— In Berlin ist ein Brautpaar von der Elektrischen auf die Straße geschleudert worden. Unglückslicherweise kam der Wagen des eben getrauten Paares zu nahe an einen von entgegengekehrter Richtung kommenden Straßenbahnwagen und wurde im jähen Stoß so heftig zur Seite geschleudert, daß das Hochzeitspaar aus dem Wagen und der Kutscher von seinem Boß auf die Straße gestoßen wurden. Das junge Ehepaar, das durch den betrübenden Vorfall aufs höchste erschüttert war, blieb zum Glück unverletzt, doch war seine Garderobe durch den Sturz auf die Straße übel zugerichtet worden.

— Bremen, 7. November. Der an der Pest erkrankte Seemann Kunze ist am Montag Mittag gestorben. Der Hanfadamper „Marienburg“ mit welchem Kunze hier ankam, ist am 2. November nach Argentinien wieder abgegangen und gestern in Antwerpen angekommen. Zu dem Pestfall in Bremen sei bemerkt, daß dies nicht der erste Fall dieser verberlichen Seuche in Deutschland ist. Im August d. J. wurde das deutsche Publikum durch eine gleiche Nachricht aus Hamburg benachrichtigt. Damals blieb die Erkrankung ganz vereinzelt, und so ist mit Rücksicht auf die auch diesmal wieder getroffenen äußersten Vorsichtsmaßregeln zu hoffen, daß eine weitere Ausbreitung der Pest nicht eintreten wird.

— Ein Kind durch Rattenbisse getödtet. An den Folgen von Rattenbissen gestorben ist in Hamburg das drei Monate alte Söhnchen eines in der Kasanien-Allee dort wohnhaften Ehepaares. Vor einigen Wochen wurde die Mutter des Kindes während der Nacht durch lautes Schreien des Kindes erweckt. Sie machte Licht und eilte zum Bett des Kindes. Bei ihrem Hinein sprangen mehrere Ratten von dem Bett herunter und entflohen. Die Eltern hatten dem Knaben so schwere Verletzungen beigebracht, daß das Kind in ärztliche Behandlung gegeben werden mußte. Aber das arme Leben konnte nicht erhalten werden. Die Staatsanwaltschaft hat eine Untersuchung des Vorfalls eingeleitet.

— (Hauseinkurz in Stettin.) Ein schwerer Unfall ist am Mittwoch früh in Stettin passiert. Bei dem Abbruch eines Hauses stürzte eine Wand ein und begrub unter den Trümmern fünf Menschen, die sofort den Tod fanden. Folgendes Nähere über den Unglücksfall wird noch berichtet: Heute früh 8 Uhr stürzte eine Wand des zum Abbruch bestimmten Hauses Breite Straße 29-30, früher Hotel „Drei Kronen“, vom vierten Stock aus auf den Bürgersteig. Unter den Trümmern wurden fünf Personen begraben und getödtet, und zwar waren die Opfer vier Frauen und ein junger Kaufmann. Schuld an dem Unglück trägt der mit dem Abbruch betraute Baunternehmer, der trotz des Verbotes, an dem Vordergebäude etwas abzureißen, bis der vorstreichsmäßige Baugrunderbau sein würde, doch Abbrucharbeiten im Innern des Gebäudes vornehmen ließ, die von der Straße aus nicht bemerkt werden konnten. Da nun die Sparren im Innern des Gebäudes in ungewöhnlicher Weise entfernt waren, hatte die Wand den Halt verloren und stürzte hinab. Die Leichen wurden nach dem städtischen Krankenhaus gebracht. Außerdem sind noch fünf Personen theils

vorbei, aber aus dem Schatten sprang eine kleine behende Gestalt und pflanzte sich vor ihr auf.

„Holla, mein Nachtdögelchen — wohin flatterst du so rasch in der Dunkelheit?“

Das Blut erstarrte dem jungen Mädchen in den Adern, denn sie glaubte die Stimme des jungen Kürassiers zu vernehmen, der doch eben erst im blühenden Harnisch von der Feuerwache weggeloppelt war, während derjenige, welcher vor ihr stand, dunkle Zivilkleider trug und kleiner und breiter erschien als derjenige, mit dessen Stimme er so täuschend sprach.

Sufi fing an zu glauben, daß sie von bösen Geistern geneckt werde, und rettete sich, so rasch ihre zierlichen Füße sie trugen, in das Innere des Thurmes.

„Das sind mir ja feltjame Kirchengänge!“ lachte der Verfolger hinter ihr drein und trat dann wieder in den Schatten der Strebepfiler, die vor dem voll herauf schwebenden Mond immer mehr zurückwichen.

Nach kurzer Zeit öffnete sich das Pfarrhaus und der Pfarrer in Amtstracht, begleitet von dem Sakristan, begab sich in die Kirche, um das Allerheiligste zu holen. Bald darauf erschienen sie wieder; der Sakristan schloß rasch die Pforte und eilte dann mit Schelle und Laterne dem Pfarrer voraus durch den Rathausbogen, welcher den Petersfreihof vom sogenannten „Thal“ trennt. Derjenige, welcher den Geistlichen aus seiner Ruhe gestört, stand inzwischen lauernd im Schatten des Strebepfilers. Dann, als die Schritte der pflichterfüllten Diener der Kirche verhallt waren, ging er rasch nach einer anderen Richtung hinweg.

Einige Zeit war Alles still auf dem ehemaligen Kirchhof. Nur der vergitterte Brunn an einer Seitenfront des Rathhauses plätscherte eintönig und jede Viertelstunde tönte hoch vom Thurm mit metallischem Klang die ernste Lehre der Vergänglichkeit . . .

(Fortsetzung folgt.)

bereits an der Hauptwache vorübergefaßt, ohne auf den Anruf der Schildwache zu hören und ohne sich darum zu kümmern, daß die ganze Mannschaft, in der Meinung, es sei etwas ganz Besonderes vorgefallen, unter's Gewehr rannte.

Und vorwärts stürmte der jugendliche Panzerreiter durch die Wein- und Theatinerstraße; der Helm war ihm in den Nacken gesunken, und „Seine Excellenz“ der Stadtkommandant — so genannt, weil er einmal acht Tage Kriegsminister gewesen war — welcher eben mit seinem Adjutanten die Kommandantenschaft verließ, konnte seinen steifen alten Schimmel nicht so schnell wenden, daß nicht dessen magere Groupe in ansäufte Berührung mit dem toll dahin stürmenden „Gromwell“ gekommen wäre. An's Pariren hatte Waltherr nicht denken können auf dem durch den Nachthau spiegelglatten Pflaster, auf welchem die feinen Hufe des edlen Pferdes manchmal mit schrillen Ton ausrutschten. Die Zügel um die Fäuste geschlungen, stürmte Waltherr weiter . . . zwischen der Theatinerkirche und der Feldherrnballe ging es hindurch, daß die ehernen Gelden Tilly und Brede wie Schatten wieder auf ihren dunklen Hintergrund verschwanden und dem Posten an der Residenzwache sein „Kraus!“ in der Kehle stecken blieb. Lang und breit wie eine Rennbahn lag die Ludwigsstraße und die sinkenden Morgennebel machten sie unabsehbar . . .

Plötzlich tauchten dicht vor Waltherr gespensterhaft die Umrisse eines Reiters auf, dessen Pferd sich immer um sich selber zu drehen schien.

„Aha,“ lachte Waltherr, „der störrische Moldauer des Gefreiten Schtermeyer weiß, daß es auf diesem Wege nicht zum Frühstück geht!“

„Gromwell“ ließ sich an der Seite des plebejischen Gefährten kurz pariren; die Meldeztel austauschen und das störrische Pferd am Zügel in den Bogengang des Kriegsministeriums führen, war Sache eines Augenblicks, und während Schtermeyer leutete, war der Kadett schon wieder auf dem Wege nach dem Schulhaus am Regel,

das zugleich zur Aufbewahrung der Feuerpistolen diente. Dort war man bereits mit dem Aufschirren der Pferde beschäftigt. Nachdem er die irrthümlichen Meldungen berichtigt, jagte Waltherr quer durch die Vorstadt nach dem Feuerpickel am Kugelfang. Schon in der Dachauerstraße kamen ihm, von Fackelträgern dunkelroth beleuchtet, die Mannschaften im Aufschritt entgegen. Waltherr's Meldung kam eben recht, um zu verhindern, daß die Spritzen auf dem Stiglmeyerplatz nach allen Richtungen der Windrose aus einander fuhren.

Als sie jedoch insgesammt an der richtigen Brandstätte anlangten, war das große Heumagazin, welches von Ferne ausgesehen hatte wie ein in Flammen stehendes Stadtbüchel, glücklich bis auf den Grund niedergebrannt.

2. Am Petersfreihof und im „Thal“.

Susannens Rückkehr nach dem Petersturm war ebenfalls nicht ohne ein aufregendes Abenteuer vor sich gegangen. Ohne Gefährdung war sie zwar über den Viktualienmarkt und an seinen Buden vorüber gekommen, die bei Nacht wie eine Schaar verummelter Mönche aussahen und schon in wenig Stunden so viel naturwüchsigem und geräuschvollem Leben zum Schauplatz dienen sollten. Dann war sie das Petersberg! hinauf gestiegen, plötzlich aber erschreckt stehen geblieben, denn an der Nachtlöcke des Pfarrhauses wurde heftig geläutet, während eine dunkle Gestalt sich sorgfältig im Schatten der Kirche zu halten suchte.

Ein Fenster öffnete sich und die Susannen wohlbekannte Stimme des Sakristans fragte, was diese Störung der Nachtruhe zu bedeuten habe.

„Der Seilermeister Topasius liegt im Sterben!“ hieß die Antwort. „Er läßt den Herrn Pfarrer inständig bitten, ihm die heiligen Sterbsakramente zu reichen.“

„Werd' Seine Hochwürden sogleich wecken!“ versetzte der Sakristan eifrig. „Seiler Topasius im Thal“ neben der Schmied'n?“

„Derfelbe,“ lautete die Antwort, und Sufi glaubte unterdrücktes Gelächter zu vernehmen. Schnell wollte sie

Bekanntmachung.

Zur Ergänzungswahl der Ende dieses Jahres auscheidenden Stadtverordneten:

1. Metzgermeister Wilhelm Conradi, von der I. Abtheilung gewählt,
2. Wirth und Bäcker Friedrich Schuppert, von der II. Abtheilung gewählt,
3. Rentner Ludwig Koch, von der III. Abtheilung gewählt,

haben wir Termin auf

Sonnabend den 17. November, von 9 bis 11 Uhr

in den städtischen Sitzungsaal anberaumt.

Die III. Abtheilung wählt von 9—10 Uhr Vormittags,
" II. " " " 10—10¹/₂ " "
" I. " " " 10¹/₂—11 " "

Gemäß § 23 der Städteordnung für die Provinz Westfalen vom 19. März 1856 wird dies hiermit öffentlich bekannt gemacht und bemerkt, daß den Wahlberechtigten der I. und II. Abtheilung noch besondere schriftliche Einladungen zugehen werden, Alle anderen Wahlberechtigten gehören zu der III. Abtheilung.

Laasphe, den 23. Oktober 1900.

Der Magistrat
Koch.

Freiwillige Versteigerung.

Sonnabend den 10. November cr., Abends 8 Uhr
anfangend, lassen die Unterzeichneten in der Wirthschaft des Herrn Friedrich Koch die nachstehenden, ihnen zugehörigen Grundstücke:

Nr.	Flur	Nr.	Ar	qm.
1.	13	99	Garten auf der Buchwiese,	groß — 52
2.	22	185	an der rothen Brücke,	— 52
3.	9	692	Acker an der rothen Hardt,	" 20 03
4.	10	206	Wiese in der Aue,	" 09 62
5.	10	209	" " " "	" 21 56
6.	22	78	" unter der hohen Fohr	" 14 16
7.	19	49	" " " Hafer	" 18 57
8.	22	365	" an den " Haseln,	" 05 83
9.	22	357/1	Acker " " " "	" 07 36
10.	22	357/2	" " " " "	" 07 09
11.	10	27	Wiese in der Stockwiese,	" 05 66
12.	10	19	" " " " "	" 06 77
13.	15	64/44	Acker in der Eidersthal,	" 21 54
14.	9	37/1	" hinterm Feldberg, links dem Weg,	" 20 72
15.	9	945/38	" " " " "	" 7 75
16.	22	64	Wiese auf der hohen Fohr,	" 12 11
17.	9	187	Acker auf und hinterm Feldberg,	" 5 92
18.	17	105/60	in der Richte,	" 11 18
19.	10	203	Wiese in der Aue,	" 18 16
20.	10	291	" " " " "	" 7 80
21.	5	3	Wiese in der Bingerwiese,	" 02 13
22.	5	4	" " " " "	" 02 17
23.	5	5	" " " " "	" 04 18
24.	5	12	" " " " "	" 26 52
25.	9	922/551	" " " Rippertswiese,	" 3 90
26.	5	48	" hinter der Kohr,	" 41 35

unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich versteigern.

Laasphe, den 5. November 1900.

Die Erben Bäcker Christian Schuppert.

W. Pilling & Cie., Altena i. Westf.

Kesselfabrik & Eisenkonstruktions-Werkstatt

bauen seit über 25 Jahren als Specialität:

Schmiedeeiserne Wasserräder

für jedes Gefälle in dauerhafter, bester Konstruktion unter Garantie.

Die eisernen Räder sind in jeder Weise bedeutend besser und billiger wie hölzerne Räder.

Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenke

in allen Preislagen und größter Auswahl bei

Laasphe.

Fr. Metz.

Kernseifenpulver

aus gemahlener Kernseife

von **W. Fries jr., Seifenfabrik, Siegen,**

hat nach den mehrfachen chemischen Untersuchungen durch den Chemiker Herrn Duffschmidt in Siegen, von allen angepriesenen Seifenpulvern, Wascheextrakt etc. den höchsten Fettgehalt — nach der letzten Analyse vom 23. März d. Js. 46,47 Prozent. — Solch hoher Gehalt an Fett beweist die Güte und den Vorzug dieses Fabrikates vor allen anderen. Jeder Versuch wird dessen vorzügliche Waschkraft bestätigen.

Neu angekommen

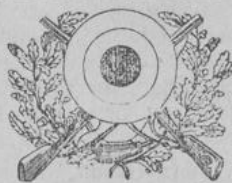
eine große Auswahl Lampen, als: Zug-, Tisch- und Hängelampen, Nacht- und Wandlampen, Sturm- und Stalllaternen, Brust- und Schaffnerlaternen, sowie alle dazu gehörigen Ersatztheile. Ferner verzinkte Wannen, Waschkessel, Eimer, Jauchetrichter und -Schöpfer, sowie sämtliche emailirte

Haus- und Küchengeräthschaften

und Holzwaaren zu billigen Preisen.

Laasphe. **W. Schuppert, Klempner.**
Bahnhofstraße.

Laasphe



Schützenverein.

Am Sonntag den 18. November a. c.

im Saale des Herrn Koch von Abends 8 bis gegen 11 Uhr

CONCERT

nachdem

BALL.

Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle des 11. Jäger-Bataillons (Königin Margherita von Italien.)

Programm folgt in der nächsten Samstagnummer.

Um zahlreiches Erscheinen wird freundlichst gebeten.

Der Vorstand.

Schuhe und Stiefel.

Zeige hiermit den Empfang sämtlicher Schuhwaaren für den Winter, warm gefüttert, mit und ohne Ledersohlen, sowie Lederschuhe mit Holzsohlen in großer Auswahl und verschiedenen Preislagen, unter Zusage reeller und billigster Bedienung, ergebenst an.

Laasphe.

Friedr. Schäfer.

Blendend zarten Teint

von jugendlicher Zartheit erhält man durch regelmäßige Anwendung des vorzüglichen Kosmetikums „Zentigin“, welches alle Schönheitsfehler der Haut in kürzester Frist vertilgt. Verlangt nur „Zentigin!“ nimm nichts Anderes! à Tube Mk. 1.— Zu haben bei

Heinr. Schmitz, Erndtebrück.

L. Koch, Laasphe.

Photographie Stephani

Laasphe.

Jeden Sonntag geöffnet.

Zahnkranke

bin ich

Montag den 12. November
in Laasphe, Restaurant Acker-
mann (zum Schloßberg) anwesend.

Kramer

aus Biedenkopf,

Bachgrundstraße 2.

Die neuen

Zeichenblocks und Farb-

kasten,

welche in der Sonntagszeichenschule gebraucht werden, sowie eine große Auswahl in Zeichenzeugen, Farbschalen, Pinsel, Tusche etc. stets vorrätig bei

Hermann Jung.

Laasphe, Königsstraße 9,

— gegenüber Herrn Conradi. —

Neuheiten

in Stickereien und Handarbeiten
sind in großer Auswahl eingetroffen und empfehle solche zu sehr billigen Preisen.

Laasphe. **J. J. Metz,**

Inhaber August Metz.

Neu angekommen

Herren- und Burischen-Anzüge, nach den neuesten Mustern gearbeitet, von 15 Mk. an bis zu den hochfeinsten zu 30 Mk., Kinder-Anzüge von 3—10 Mk., Herren-Überzieher von 10 bis 30 Mark, Kaisermäntel und Kragenmäntel von 15 bis 35 Mk., Kinder-Überzieher und -Mäntel von 3 Mark an, Joppen, Hosen u. s. w. empfehle zu den billigsten Preisen
Laasphe. **F. Bettelheiser.**

Gamaschen

in Leder, Roden und Segeltuch in schwarz und braun, empfiehlt in großer Auswahl billigt

Laasphe. **Fr. Schäfer.**

Bekanntmachung.

Dieserigen Herren, die sich für das Zustandekommen einer directen Eisenbahnverbindung Münster—Frankfurt a. M. über **Altenhundem-Röppe-Erndtebrück-Laasphe** interessieren, werden zu einer Besprechung auf

Montag den 12. Novbr. cr., Abends 8¹/₂ Uhr

in den Wittgensteiner Hof ergebenst eingeladen.

Laasphe, den 7. November 1900.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 5. Dezember 1900, Vormittags 10 Uhr
wird auf richterliche Verfügung die dem Bergmann Johannes Dittmann von Nachelshausen z. Zt. ohne bekannten Aufenthalt, gehörende Hofraithe, auf 910 Mk. abgeschätzt, auf dem Gemeindezimmer zu Nachelshausen versteigert.

Gladenbach, den 2. Novbr. 1900.

Königliches Amtsgericht.

Abtheilung I.

Aktzeichen K. 12/00.

Gesellschaft „Erholung“

zu Laasphe.

Sonntag den 11. d. Mts.,

Abends 8 Uhr beginnend

Vereinsabend.

Um zahlreiche Theilnahme bittet

Der Vorstand.

Turn-Verein

Erndtebrück.

Sonntag den 11. November,

Nachmittags 4 Uhr

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Kaisergeburtstagsfeier.

2. Inzerate.

3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Prozessagent Wehn

wohnt jetzt bei Herrn Theis neben dem Gasthaus „Blankenstein“ in Gladenbach.

Ein Knecht,

der solide lebt, Lust zum Vieh hat und die ländlichen Arbeiten versteht, wird gesucht von

Herrn. Weber. Wwe.

zu Dahlbruch.

Suche zu Weihnachten ein tüchtiges

Dienstmädchen.

Wwe. Franz Fischer,

Hotel Fasanerie b. Laasphe.

Vorzügl. Feldstecher,

(Doppelglas) neu, gibt krankheits- halber billig ab

Bettler, Erndtebrück.

ff. neues Sauerkraut

empfehle

Laasphe. **Max Rosenbaum.**

Obst- und Gemüsehandlung.

Oesen, Herde, trans-

portable Kesselrumpfe

mit emailirten, inoxybirten auch

rohen Kesseln, Kochtöpfe, Bräter

und alle sonstigen Gusswaaren em-

pfiehlt zu Hüttenpreisen.

Laasphe. **Fr. Schröder sen.**

Nächste Woche sicher Ziehung

12./11 1900.

IX. Straßburger Lotterie.

Ziehung garantiert 12. Nov. 1900

1000

Gen. i. W. **31 000.**

von Mk.

Haupt-

gew. M. **10 000, 3 000**

u. 1 000 i. Mk. 11 Loose 10 M.

(Porto u. Liste 25 Pf. extra)

empfehle sowie alle genehmigt. Loose

J. Stürmer, General-

Agent, **Strassburg.**

Wiederverkäufer werden gesucht.

Hierzu Nr. 44 des Illust. Familienbl.